

Soeben erschienen:



1. Teil: Die Herren vom Grund. 2. Teil: Der Totenwalzer des alten Strauß.

Altwiener Roman. 383 S. Gebd. RM 4.80

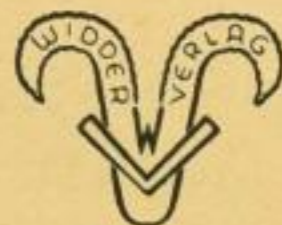
Ein Roman aus dem singenden klingenden Wien des 19. Jahrhunderts, als die Seidenbandfabrikation auf dem Brillantengrund in ihrer schönsten Blüte stand und ihre Vertreter — die Herren vom Brillantengrund — nach der Altwiener These lebten und leben ließen. Die ganze Freudigkeit und sonnige Unbeschwertheit, aber auch das versonnene Weh und Leid von Menschen aus jener verschollenen, uns Heutigen so sehr sympathischen Zeit wird in diesem Buch gleichsam heraufbeschworen und zu unvergeßlichen Erlebnissen gestaltet. Lanner, Strauß und Schubert, deren Walzer und Lieder uns heute noch begeistern, werden zu neuem Leben erweckt. — Das Buch, schön in der Stimmung einer längst entschwundenen Epoche, erfüllt von heiteren und ergreifenden Menschenschicksalen, von buntem Rankwerk umspinnen, ist wie geschaffen, uns zu seelischer Ausrast und Zerstreuung einzuladen.



Widder-Verlag / Leipzig O 5

Johannes Molten

fach 48



Auslieferung für Wien und die Ostmark: Gustav Swoboda & Bruder, Wien, VII./62, Sigmundgasse 11

Soeben erschienen:

Pankraz Schuk
Rappelkopf

Altwiener Geschichte um den Schauspieler und Dichter



Ferdinand Raimund

104 S. Kart. mit Titelbild RM 1.20

Paßend schildert der Verfasser das Lebensschicksal des gottbegnadeten Schauspielers und Dichters Ferdinand Raimund, umrankt vom Leben Wiens zur Zeit Franz Schuberts. Die Tyrannei des Theaterpublikums gegenüber dem vergötterten Schauspieler wird ebenso beleuchtet wie der eingefleischte Bürgerstolz der damaligen Zeit. Die ganze Erzählung wird eingesponnen von seiner Liebe zu Toni Wagner, mit der er nach vielen Irrfahrten dann doch noch in treuer Kameradschaft vereint war bis an sein Lebensende. —



132 S. Gebd. RM 2.—

Mit Vergnügen liest man diese zwölf Bauerngeschichten, die unter dem Titel „Bunter Bauerngarten“ gesammelt sind. Beim Lesen aber wird man gewahr, welche Kraft einem aus diesen unverwundlichen Gestalten zuschießt, die der in diesem Jahre im besten Mannesalter verstorbene meisterliche Erzähler Heinrich Eckmann in klaren, sicheren Strichen hinstellt. Das sind nicht äußerlich robuste Dörfler und Dörflerinnen, ihre Kraft quillt vielmehr aus einem starken, unverdorbenen Herzen. Sie sind nicht vom Glück gesegnet — ihre Frohheit und Zuversicht entspringt einem harten Dasein, das täglich Feld und Wiese dem Moore abtrogen muß.

Z